

Nekr
B
246

HERMANN BUCHMANN

1885—1953

Nekr B 246

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

HERMANN BUCHMANN

Bäckermeister

Montag, den 8. Juni 1953

in der Kirche Bühl Wiedikon in Zürich

G 80-0460

Wilh. Frey
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in c-moll

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Frl. Frieda Bindschädler,
Organistin an der Kirche Wiedikon



EINGANGSWORTE

von Pfarrer Robert Epprecht

*Gnade sei mit uns und Friede von
Gott, unserem Vater und unserem Herrn
Jesus Christus.*

Es ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit gerufen worden:

HERMANN BUCHMANN

von Hinwil, Gatte der Hulda geb. Blöchliger, gestorben
im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen.

Der barmherzige Gott sei seiner Seele gnädig und gebe
den Hinterbliebenen seinen Trost.

*

Wir lesen in der Heiligen Schrift, im 90. Psalm:

«O Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe die Berge und die Erde und die Welt geworden,
bist du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Du lässest die Menschen zum Staube zurückkehren
und sprichst: Kehret zurück, ihr Menschenkinder!»

Und im Prediger Salomo, im 12. Kapitel:

«Und der Staub wird wieder zur Erde kehren, wie er gewesen ist, der Geist aber kehrt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.»

Und im Johannes-Evangelium:

Christus spricht: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.»

MUSIK-VORTRAG
der Metallharmonie Wiedikon

«Näher, mein Gott, zu Dir!»
englischer Choral von Lowell Mason

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Robert Epprecht

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Über den Lebenslauf des verstorbenen Hermann Buchmann haben die Angehörigen selbst folgendes Lebensbild aufgezeichnet, das ich hiemit verlese:

«Hermann Buchmann wurde am 31. Juli 1885 in Wernetshausen bei Hinwil im Zürcher Oberland geboren. Seine angesehenen Eltern führten im kleinen Dorf eine Bäckerei und Wirtschaft. Er verlebte mit seinem ältern Bruder, der ihm vor drei Jahren im Tode vorangegangen ist, und mit drei Schwestern zusammen, die heute mit den Angehörigen um ihn trauern, eine glückliche Jugendzeit. Er besuchte im Bergdorf die Primar- und in Hinwil die Sekundarschule. Bei seinem Götti, der in Jona bei Rapperswil eine Metzgerei betrieb, fasste er in den Ferien den Entschluss, Metzger zu werden, musste dann aber die mit viel Freude begonnene Metzgerlehre einer rheumatischen Erkrankung wegen zu seiner grossen Enttäuschung aufgeben. Zu Hause trat er nun

in die Bäckerlehre und lernte beim Brotrauagen den Umgang mit der Bauernbevölkerung. Aus dieser Zeit stammt auch seine Liebe zur Natur und Scholle, zu den Tieren und insbesondere zu den Pferden, die ihn sein ganzes Leben lang begleitete und beglückte. In der strengen Erziehung seines Vaters lernte Hermann Buchmann pflichtbewusste Arbeit leisten. Von der gütigen Mutter ererbte er Frohsinn und Zuversicht. Sein sehnlichster Wunsch, Kavallerist zu werden, blieb ihm versagt. Doch fand er dann den Weg zum geliebten Pferd als berittener Artilleriewachtmeister doch noch.

Nach der Bäckerlehre folgten die Gesellenjahre in der Fremde, so zum Beispiel in der alten Bäckerei «Höfli» am Limmatquai in Zürich, wo er zum erstenmal in der ihm später so lieb gewordenen Stadt Zürich arbeitete.

Als Bäcker Geselle lernte er in Winterthur seine Frau, Hulda Blöchliger, kennen, und verlobte sich mit ihr 1907. Am 16. März 1909 verheirateten sie sich in Hinwil und wurden von Pfarrer Baer getraut.

Mit seinem Vater zusammen fand er nun in Zürich-Wiedikon an der Zelgstrasse ein kleines Geschäft. Er wünschte eigentlich ein grösseres Geschäft zu kaufen. Doch sein Vater tröstete ihn mit den Worten: «Du kannst es ja nun so gross machen, wie du willst.» Das war ein Auftrag, den er dann auch getreulich ausführte. Mit Freude und Zuversicht übernahm er am 1. April 1909 mit seiner jungen Frau das Geschäft und beide begannen mit einem Arbeiter zusammen ihr Lebenswerk. Das damalige Dorf Wiedikon war dem initiativen Bäckermeister bald zu eng, und wie zu Hause am

Bachtelberg suchte er nun am Uetliberghang und bald auch in der Stadt einen wachsenden Kundenkreis. Er fand bei den Bauern und Bauernsöhnen bald Freunde und betrieb dann auch einen Futterwarenhandel und führte Spezialprodukte ein, die ihm zeitlebens am meisten berufliche Freuden machten. Er forderte stets mit Strenge von seinen Untergebenen Qualitätsarbeit, duldete keine Halbheiten, war aber immer am strengsten mit sich selbst. In nimmermüder Arbeit baute er seinen Betrieb zu einer angesehenen Grossbäckerei aus, zuerst während des ersten Weltkrieges und dann in den zwanzig folgenden Jahren.

Beim 25jährigen Geschäfts jubiläum, im Jahre 1934, beschäftigte der Betrieb 50 Arbeiter und Angestellte. Seine Frau unterstützte ihn beim Aufbau des Geschäftes mit voller Hingabe, und der glücklichen Ehe entsprossen in der Folge fünf Kinder. Ein Knabe wurde den Eltern im Kindesalter schon entrissen. Vier Kinder trauern heute um ihren Vater, der zeit seines Lebens alle sehr liebte und aufopfernd für sie gesorgt und gearbeitet hat.

Als sein älterer Sohn Hermann nach der Bäckerlehre aus gesundheitlichen Gründen das elterliche Geschäft nicht übernahm, entschloss sich sein jüngerer Sohn Walter nach den Gymnasial- und Studienjahren das Lebenswerk des Vaters weiterzuführen. Der Verstorbene war seinem Sohn nun ein grosszügiger Lehrer und Berater, und er baute mit ihm und für die nächste Generation eine neue, moderne Bäckerei an der Uetlibergstrasse.

Nach dreissigjähriger Geschäftstätigkeit hatte der Ver-

storbene nun einen ruhigeren Lebensabend vollauf verdient; doch zwangen ihn nun die Jahre des zweiten Weltkrieges nochmals zu äusserster Kraftanstrengung, als Sohn und Angestellter und Arbeiter während Monaten jeweilen zum Grenzdienst einrücken mussten. Nach dem Krieg durfte er jedoch als Frucht seiner unermüdlichen Arbeit das bedeutend vergrösserte Geschäft 1946 definitiv seinem Sohn und seiner jungen Schwiegertochter übergeben. Mit Rat und Tat stand er aber bis zu seinem Tode ihnen weiterhin zur Seite und half ihnen sein Lebenswerk auch in der Bewährungsprobe der Nachkriegszeit zu behaupten. Zugunsten des Personals legte er in jener Zeit einen namhaften Betrag in die Fürsorgestiftung seines Geschäftes, so wie er immer mit grossem sozialem Verständnis um seine Angestellten und Arbeiter besorgt war.

Um ihren innigst geliebten Gatten trauert heute nach vier- und vierzigjähriger glücklicher Ehe die Gattin, und die vier Kinder und elf Enkelkinder, denen alle seine Sorge und Liebe galt, trauern erschüttert um ihren lieben und treuen Vater und Grossvater.

Grösste Freude bereiteten ihm stets Besuche bei seinen in Lenzburg und Bern verheirateten Töchtern und ihren Kindern, an deren Entwicklung er immer regen Anteil nahm. Neben Familie und Geschäft fand der Unermüdliche Zeit und Freude, einen grossen Freundeskreis zu pflegen und speziell mit seinem geliebten Pferd den Ausgleich zur strengen Arbeit in der freien Natur zu suchen und zu finden. Sein waches Interesse führte ihn auch immer wieder auf Auto-

reisen in viele Länder, wo ihm seine Naturverbundenheit viel Freude machte und neue Kräfte sammeln liess. Am frühen Morgen vor der Arbeit ritt er regelmässig in Wald und Feld, und die Freude, zum Beispiel an einem Reh, das ihm begegnet war, begleitete ihn den ganzen Tag.

Der Verstorbene war ein grosszügiger, aufrichtiger Mensch, beseelt vom Glauben an das Gute im Menschen und stets in allen Kämpfen des Alltags voll Hoffnung und Zuversicht.

Über den Tod hinaus wird er den Seinen eine Quelle der Kraft und des kraftvollen Glaubens an das Leben sein.»

Liebe Leidtragende!

So sehen Sie selber das Lebensbild des verstorbenen geliebten Mannes und Vaters und haben es sich so aufgezeichnet. Und aus dem Kreis seiner Freunde und der Vereine, denen er angehörte, werden hernach für die Reitgesellschaft Wiedikon, für die Zunft Wiedikon und die andern Vereine Herr Jehle und Herr Kantonsrat Schönenberger weitere Striche in dieses Bild zeichnen. Und all die Vielen, die sein Bild im Herzen tragen und ihm heute in so grosser Zahl die letzte Ehre geben, werden seiner in Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Insbesondere ist es noch der ausdrückliche Wunsch des Zürcher Oberländer-Vereins, dem Herr Buchmann 30 Jahre angehörte, und des Vereins ehemaliger Zürcher Feldbatterien, in dessen Vorstand der Verstorbene war, dass ihrem verstorbenen Mitglied hier gedankt werde für alle Treue, die er diesen Vereinen während Jahrzehnten gehalten hat.

Liebe Leidtragende!

Aber aller menschliche Dank und alle menschliche Ehre, die einem Verstorbenen dargebracht werden, vermögen ja nicht das Unabänderliche zu ändern, dass ein Menschenherz stillgestanden ist und dass seine Angehörigen darob in grosses Leid versetzt wurden. Wenn der allmächtige Gott *se i n* Wort gesprochen hat, sind daneben alle Menschenworte unzulänglich und aller Menschen Tun ohnmächtig. Gottes letztes Wort über den Menschen ist aber nicht der Tod, sondern die Verheissung der Gnade und Seligkeit. Der Tod ist das unvermeidliche Tor, durch das wir alle hindurch müssen; denn «der Mensch muss wieder zum Staub der Erde, von der er genommen ist, aber die Seele kehrt wieder zu Gott, der sie gegeben hat», haben wir am Anfang gelesen. Und es gibt ein bekanntes Wort, das war dem Verstorbenen besonders lieb, und er wünschte, dass es einmal ihm zur Verheissung und den Seinen zum Trost bei seiner Bestattung gesagt werde:

So nimm denn meine Hände
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich!

Dieses Vertrauen, das in diesen Worten liegt, ist begründet auf der Verheissung Gottes, dass wir sein sind, ob wir leben oder sterben. Und es ruht auf dem Worte Christi: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und an mich glaubt, wird nimmermehr sterben.» Es ist klar, dass

hier vom Geiste die Rede ist, welcher nicht sterben wird; denn dass wir dem Leibe nach sterben müssen, das liegt ja vor unser aller Augen. Aber wer in seinem Herzen an Gott glaubt und sich an ihn hält, der hat die Gewissheit in sich, dass grösser als die Macht des Todes, die Macht des allmächtigen, lebendigen Gottes ist, der uns erschaffen hat nach Leib und Seele, und der unserer Seele ruft: «Kommet wieder, Menschenkinder!» — Auch wenn der Leib zerbricht. — «Wer an mich glaubt, dessen Seele wird leben, obgleich sein Leib stirbt.» Dieser Glaube, liebe Leidtragende, sei jetzt Ihr Trost und Ihre Kraft.

Der Verstorbene kam oft von der Bellariastrasse hieher zum sonntäglichen Gottesdienst, weil er sagte: «Wir gehören doch zu Wiedikon!» Und hier in dieser Kirche hat er oft das Wort der Gnade und Verheissung gehört. Und hier wird es nun auch über seine Seele und über die Seinigen als Wort der Verheissung ausgesprochen. Obwohl Herr Buchmann seit Jahren nicht mehr in Wiedikon wohnte, war er doch ganz mit unserem Quartier Wiedikon verwachsen und hat sich ganz als Wiediker gefühlt, und es wird ihm auch in Wiedikon ein dankbares Gedächtnis bleiben. Mehr aber als alles menschliche Gedächtnis ist dies, dass wir es glauben dürfen, dass Gott unsere Toten und uns selbst in seiner ewigen Liebe hält.

Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

A m e n

LIEDVORTRAG
vom Männerchor Wiedikon

«Zum Sanctus»
aus der Deutschen Messe von Franz Schubert

Heilig, heilig, heilig,
Heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig,
Heilig ist nur Er!
Er, der nie begonnen,
Er, der immer war,
Ewig ist und waltet,
Sein wird immerdar.

Heilig, heilig, heilig,
Heilig ist der Herr!
Heilig, heilig, heilig,
Heilig ist nur Er!
Allmacht, Wunder, Liebe,
Alles ringsumher!
Heilig, heilig, heilig,
Heilig ist der Herr!

(Text: Johann Philipp Neumann)

ANSPRACHE

von Hans Jehle

Liebe, trauernde Gattin!
Hochgeachtete Trauerfamilie!
Sehr geehrte Trauergemeinde!

Die Reitgesellschaft Wiedikon beklagt mit Ihnen, sehr geehrte Trauerfamilie, den schweren Verlust eines lieben Menschen und treuen Freundes, den Verlust unseres hochgeachteten Ehrenpräsidenten. Wir wissen, dass der Tod eine tiefe, spürbare und gewaltige Lücke in ihre Reihen gerissen hat. Die Standarte der Reitgesellschaft senkt sich heute zum letztenmal, zum allerletztenmal zu Ehren eines grossen Mannes und zu Ehren einer der Besten, die je in unseren Aktivreihen gestanden haben.

Herr Buchmann, Ehrenpräsident unserer Gesellschaft, ist von uns gegangen. In unerbittlicher Plötzlichkeit forderte das Schicksal von unserem Kameraden das Grösste und das Letzte, das ein Mensch zu geben hat, sein Leben. Und er, immer gewohnt, auch schwerster Pflicht Genüge zu tun, gab es hin, wie er vieles andere zu geben verstanden hat, tapfer,

ruhig, ein beispielhaftes Bild unbeirrbarer starker Männlichkeit. Er starb, wie er gelebt hatte. Die Hoffnung auf gesundheitlich bessere Zeiten verliess ihn nicht. Aber das Schicksal hatte ihm die Erfüllung dieser Hoffnung nicht zugestanden. Dafür ersparte es ihm eine lange Leidenszeit, und dafür wollen wir bei aller Wehmut des Abschiedes dankbar sein.

Seit 1910 gehörte Hermann Buchmann der Reitgesellschaft an. In vielen Funktionen hat er den Idealen der Gesellschaft gedient. Und lange Zeit war er es, der in den schweren, langen Jahren nach dem ersten Weltkriege unserer Reiterei als Präsident Auftrieb, Niveau und Inhalt gab. Siebenundzwanzig Jahre lang waren wir mit Recht glücklich und stolz, Hermann Buchmann als unseren hochgeachteten Ehrenpräsidenten in unserer Mitte zu wissen. Volle 43 Jahre hat er uns alles gegeben, was er zu geben hatte. Die schönsten Charaktereigenschaften haben Hermann Buchmann ausgezeichnet. Was er als gut erkannte, dem blieb er treu. Wer als Gleichgesinnter zu ihm kam, dem stand sein Herz offen, dem trat er hilfreich und gut zur Seite. Eine hohe und heilige Auffassung von den Aufgaben, die der Schöpfer dem Menschen stellt, hat sich der liebe Verstorbene zur Richtschnur genommen. Unter ein Goethewort dürfen wir seine Lebensführung stellen: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Hermann Buchmann war nicht mehr wegzudenken, nicht mehr zu trennen von den Geschicken unserer Gesellschaft, die seinem Wirken so unendlich viel zu danken hat. Seine

tiefglühende Liebe zum Kamerad, zum Pferd, war es immer und immer wieder, die alle Vereinsgeschäfte für das Eine unterzuordnen verstand, für das, was über unserem Banner geschrieben ist: «Für die Reiterei und den ritterlichen Geist». Dieser Geist ruhte in Hermann Buchmann wie ein Edelstein in goldener Fassung als sein «feu sacré», sein Glauben, sein Ziel. Und er selbst verkörperte diesen Geist, wo er ging und stand, zu Pferd und zu Fuss. Er war ein Reiter, war ein Ritter vom Scheitel bis zur Sohle, mit unbestechlicher Gradheit und Anständigkeit, mit einer Hilfsbereitschaft und männlichem Frohmut. Bescheiden im Erfolg, ohne Ausflüchte und Bitterkeit nach der Niederlage, so verfolgte er auch den Pferdesport, so lebte er sein Leben, das reich war, weil er es reich zu machen wusste und weil ihm seine so sehr geliebte Gattin immer und überall mit gleichem ritterlichem Sinn als getreuester aller Freunde und Kameraden zur Seite stand. Am stolzesten aber waren wir darauf, Hermann Buchmann zum Kameraden zu haben. Ihm schulden wir viel. Wer erinnert sich nicht seines guten Rates, seiner hilfreichen Taten! Was sind Worte! Hermann Buchmanns Sattel ist leer. Aber sein Geist lebt und wird nie vergehen, weil das Innerste unserer Herzen ihn bewahrt als kostbares, unverlierbares Gut.

Im Namen der Reitgesellschaft Wiedikon spreche ich der Trauerfamilie das tiefe, aufrichtige Beileid aus. Auch der Rennverein Zürich und der Club der Rennpferdbesitzer versichern Sie der wärmsten Anteilnahme.

Dem verstorbenen Freund aber sage ich für alles, was er

der Reitgesellschaft getan hat, unseren herzlichsten Dank. Die Reiterfreundschaft bedeutete ihm eine köstliche Lebensbereicherung, und die Reitgesellschaft, für die er immer wieder grosse Opfer brachte, zählte er gewissermassen zu seinem erweiterten Familienkreise. Und eines versprechen wir aufrecht zu erhalten: Den Angehörigen des lieben Verstorbenen über das Grab hinaus Treue und Verbundenheit zu wahren! Hermann Buchmann war einmalig, und so wird er auch in der Geschichte unserer Gesellschaft weiterleben. Hier hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Unser stetes Gedenken ist der Wächter der Treue und der Kameradschaft an Deinem stillen Grab! Wohlauf, Kamerad, aufs Pferd! —

LIEDVORTRAG
vom Männerchor Wiedikon

«Frieden»
von Carl Kloss

Da unten ist Frieden im dunkeln Haus,
Da schlummert der Müde, da ruht er aus.
Und schlief er im Schimmer des Abends ein,
Es wecket ihn nimmer der frühe Schein.

Den hier einst gemieden ersehnte Ruh,
Hier schliesst er zum Frieden sein Auge zu.
Der schmerzliche Stunden in Not durchwacht,
Still schläft er da unten, in tiefer Nacht.

Da borgt nicht die Hülle des Traums der Schmerz,
Auf ewig nun stille steht hier das Herz.
Mag's toben da oben und stürmen sehr,
Was kümmert das Toben den Schläfer mehr?

(Text: Carl Sauppe)

ANSPRACHE
von Kantonsrat Rudolf Schönenberger

Liebe Leidtragende!
Verehrte Trauerversammlung!

Im Namen der Zunft zu Wiedikon, des Männerchors und Gemischten Chors, der Metallharmonie Wiedikon sowie der Freisinnigen Partei Zürich 3 spreche ich Ihnen, liebe Leidtragende, das herzliche, tiefempfundene Beileid aus zu dem herben Verlust, den Sie erlitten haben durch den so plötzlichen Tod Ihres lieben Gatten und Vaters, unseres treuen Freundes Hermann Buchmann.

«Hin geht die Zeit, her kommt der Tod!» Nachdenklich und tief ergriffen empfanden wir die Gültigkeit dieser Worte, als letzten Donnerstag es einer dem andern klagte: Hermann Buchmann ist nicht mehr. Unfassbar für die Seinen und leidvoll für den grossen Freundes- und Bekanntenkreis. Ein überall hochgeachteter und lieber Mensch hat seine irdische Pilgerfahrt beendet. Sein aufgeschlossenes Wesen, sein wacher Sinn für bodenständige Eigenart und sein Bedürfnis für Pflege der Geselligkeit auf vaterländischer

Grundlage führten ihn schon vor 35 Jahren in die Reihen der Wiedikoner Zünfter. Gar bald erkannten die Zünfter seine besonderen Gaben und hervorragenden Charaktereigenschaften und beriefen ihn daher in die Vorsteherschaft, der er während 20 Jahren als Vorsteher und Stubenmeister ausgezeichnete Dienste leistete. Wir lernten ihn kennen als geschätzten Zunftsprecher und vor allem aber auch als initiativen Förderer und grosszügigen Gönner der Zunft. Wenn unsere Zunft heute mit Stolz einen prächtigen neunteiligen, mit unserem Zunftwappen dekorierten Tafelservice für 150 Gedecke ihr Eigen nennt, verdanken wir das der väterlichen Güte unseres verstorbenen Freundes. Der Respekt vor seiner Bescheidenheit verbietet mir mehr zu sagen über seine aus einem warmen Herzen quellende Spendefreudigkeit.

Seinem besonderen persönlichen Einsatz sind auch die bewunderten Reitergruppen der Zunft Wiedikon am Sechsläuten zu verdanken, wie auch die überaus herzlichen wechselseitigen Beziehungen zur Reitgesellschaft Wiedikon.

Diese aussergewöhnlichen Verdienste, die dem lieben Verbliebenen selbst nur eine Selbstverständlichkeit bedeuteten, lohnte die Zunft im Jahre 1944 mit der Ernennung zum Ehrenzünfter.

In hohem Ansehen stand bei ihm auch unsere Zunftmusik, die Metallharmonie Wiedikon und der Männerchor Wiedikon. Beide Vereine, die heute in Dankbarkeit mit der Weihe der Musik und des Gesanges von ihrem grossen Freund und Gönner bewegten Abschied nehmen, haben Hermann Buchmann die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die Freisinnige Partei Zürich 3 verliert in dem Verstorbenen ein langjähriges, treues Mitglied, das während vieler Jahre dem Vorstand angehört und ihr aus dem Born seiner reichen, geschäftlichen Erfahrungen äusserst wertvolle Dienste geleistet hat.

Er hat am praktischen Beispiel gezeigt, dass nur Leistungen zum Erfolg für uns alle führen können und dass diese Leistungen am besten dort gedeihen, wo gesunde Arbeitsverhältnisse herrschen und ein kameradschaftlicher Geist waltet. Hermann Buchmann war ein gestrenger, aber gerechter Arbeitgeber, ein Meister in der ursprünglichen Ehrenbedeutung dieses Wortes, väterlich besorgt für seine Mitarbeiter und ihre Familien.

Wer aber das Glück hatte, mit dem lieben Heimgegangenen in engerer Freundschaft verbunden zu sein, der lernte erst seine grossen inneren Werte kennen und schätzen. In seinem gediegenen Heim wurde mit Unterstützung seiner arbeitsamen und lebensfrohen Gattin, die auch im Beruf wacker mitgeholfen hat, das Glück aufzubauen, eine Gastfreundschaft gepflegt, bei der man sich wohl und zu Hause fühlte. Wie glänzten da die Augen unseres lieben Hermann, wenn er seine Freunde um sich sah und aus ihren fröhlichen Gesichtern unschwer erkannte, dass er ihnen Freude machte! Freude zu bereiten, entsprach seinem innersten Bedürfnis.

Willst du glücklich sein im Leben,
trage bei zu anderer Glück;
denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück.

Herr Buchmann war ein grosser Freudenspender. Aber diese Freuden gaben seinem Leben Inhalt und Kraft für neue Taten. Sein Taten- und Wissensdrang war beinahe unbegrenzt. Noch im Dezember hatte der Sprechende das Glück, eine Reise mit Papa Buchmann und seiner Gemahlin nach Nordafrika zu machen. Wie begeistert war er vom Flug über Land und Meer! Und als die Maschine sich einmal zwischen Himmel und Wasser etwas unsanft wiegte, hat er einen Jauchzer ausgestossen. Nichts konnte sich seinem Interesse entziehen. Mit dem Fleiss eines Forschers hat er alles erkundet und sich über alles Neue gefreut, das sein Wissen mehrte. Er hat dem frohen Liede der Zugvögel gelauscht und hat die Schönheit der fruchttragenden Orangebäume auf sich einwirken lassen. Trotz den damals herrschenden Unruhen, die einigen Europäern das Leben kosteten, ist er in die Medina, die eigentliche Araberstadt eingedrungen, um die Lebensverhältnisse der Eingeborenen aus eigener Anschauung kennenzulernen. Mutig und treu, arbeitssam und hilfsbereit, dankbar und anerkennend gegenüber seinen Mitmenschen – das waren hervorstechende Eigenschaften Hermann Buchmanns.

In einer Zeit, wo mit andern Masstäben gemessen wird, wo sich die Intelligenz nur zu oft in Undank, ja sogar in Gefühlsroheit verliert, hebt sich das verbindliche Wesen unseres verstorbenen Freundes um so schöner ab.

So sehen wir sein Bild in der Stunde des Abschieds. Nie mehr können wir ihn lachen hören. Sein Mund ist verstummt, um der Begeisterung für alles Schöne Ausdruck zu

geben, und seine Hand kann er nicht mehr heben zum Geben und zum Gruss.

Wiedikon hat einen grossen Mann verloren, und wir alle einen lieben Menschen. Aber es bleibt uns das Vorbild und die Erinnerung, die Erinnerung an einen lieben und grundgütigen Weggenossen. Welch ein Trost in leidvollen Tagen! Erinnerung ist unbesieglich und unsterblich. Was für ein köstliches Erbe!

Zum Zeichen der Dankbarkeit und zum letzten Gruss neigen sich die Banner der Gesellschaften und Vereine, denen der liebe Heimgegangene so treu gedient hat.

Und nun will auch ich von Dir Abschied nehmen, lieber Hermann: Ruhe in Frieden in Deiner Heimat Erde!

Kann Dir die Hand nicht geben,
Bleib Du im ew'gen Leben,
Mein guter Kamerad!

MUSIK-VORTRAG
der Metallharmonie Wiedikon

«Ich hatt' einen Kameraden . . .»

Volkslied

von Friedrich Silcher

GEBET

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater! Du hast uns in deiner Hand, ob wir leben oder sterben. Du führst uns ins Leben hinein und wieder hinaus in die Ewigkeit, wann und wie es dir gefällt.

Du hast einen Menschenbruder abberufen aus dieser Zeit, nachdem du ihm im Leben vieles geschenkt hast an Glück, Freude und Erfolg seiner Arbeit. Wir danken dir für alles, was du an ihm getan, und danken dir für alles, was er selbst in Liebe und Treue für die Seinen vollbracht hat. Lass es bei ihnen bleiben in dankbarem Gedächtnis und ihnen zum Segen werden für Kinder und Kindeskind.

Herr, lehre uns alle bedenken, dass auch wir sterben müssen, auf dass wir klug und weise werden und die Zeit unseres Lebens recht benützen im Gehorsam gegen dich und in der Liebe zueinander. Und wenn wir dereinst sterben müssen, dann lass uns schauen auf Jesus Christus, unseren Herrn am Kreuz, dass wir mit ihm sagen: «Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.»

So anbefehlen wir dir jetzt die Seele des Verstorbenen, die Herzen der Trauernden und uns alle. Dir anbefehlen wir unser ganzes Volk, vor allem die, die es schwer haben. Dir,

o Gott, anbefehlen wir den Frieden der Völker in aller Welt. Herr, erbarme dich unser!

Unser Vater im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Und nun gehet hin in Frieden. Behaltet die lieb, die der Herr euch gegeben. Bewahret in treuem Gedenken, die mit Euch durchs Leben gegangen. Lasst uns immer wieder fürbittend aneinander denken für alle unsere Sorgen und Anliegen.

Der Herr segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Er erhebe seine Augen auf uns und gebe dem Entschlafenen und uns allen und gebe aller Welt seinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Grave aus der Fantasia in G-dur
von Johann Sebastian Bach

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412733

N1

N14<025000

STENO Zürich